

Sächsisches Elbzeitung

Tageblatt für das Elbgebirge

Die Sächsische Elbzeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Bürgermeisters zu Bad Schandau und des Finanzamts Sebnitz. Heimatzeitung für Bad Schandau mit seinen Ortsteilen Ostau und Postelwitz und die Landgemeinden Altenberg, Gohndorf mit Rehmühle, Kleinlehnthal, Reppen, Lichtenhain, Mittelndorf, Dorsbber, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtendorf, Schmilka, Schöna. Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hefke, Inh. Walter Hefke, Bad Schandau, Zankstraße 134, Fernruf 22. Postfachkonto: Dresden 33327. Girokonto: Bad Schandau 3412. Volksbank Bad Schandau 620. Geschäftszeit: wochentags 8-12 und 14-18 Uhr. Annahmestelle für Anzeigen 10 Uhr, Familienanzeigen 11 Uhr vorm.



Die Sächsische Elbzeitung erscheint an jedem Wochentag nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1.85 RM. (einkl. Postgeld), für Elbbahnhöfe monatlich 1.65 RM., durch die Post 2.-RM., zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf., mit illustrierter 15 Pf. Nichterheben einzelner Nummern u. Beilagen infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. berechtigt die Bezahler nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Zeitungslieferung u. Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Anzeigenpreise: Der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Pf., im Textfeld 1 mm Höhe und 50 mm Breite 22,5 Pf. Ermäßigte Grundpreise, Nachlässe und Beilagengebühren lt. Anzeigenpreisliste. Erfüllungsort Bad Schandau.

Wochenbeilagen: Unterhaltung und Wissen, Das Unterhaltungsblatt

Zum Wochenende, Illustrierte Sonntagsbeilage Das Leben im Bild

Nr. 53 Bad Schandau, Dienstag, den 4. März 1941 85. Jahrgang

Einmarsch in Bulgarien planmäßig

Erfolgreiche Luftangriffe auf Cardiff, Newcastle und englische Flughäfen — Handelschiffe von 8000 und 3000 BRT. versenkt, ein weiteres schwer beschädigt — Zahlreiche Bombentreffer auf motorisierte britische Kräfte bei Agedabia

Berlin 4. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Einmarsch deutscher Truppen in Bulgarien vollzieht sich planmäßig.

Leichte Kampfflugzeuge belegten im Laufe des gestrigen Nachmittags unter Jagdschutz einen Flughafen in Südenland mit Bomben. Mehrere Hallen und Unterlände wurden dabei zerstört.

In der Nacht zum 4. März griffen Kampfverbände Hafens- und Industrieanlagen in Cardiff an. Es wurden zahlreiche Vortreffer mit starker Explosions- und Brandwirkung in militärisch wichtigen Zielen beobachtet.

An der schottischen Ostküste belegten Kampfflugzeuge die Hafens- und Werftanlagen von Newcastle mit Brand- und Sprengbomben. Auch hier konnte gute Wirkung festgestellt werden.

Bei Angriffen auf verschiedene Flugplätze nördlich Londons wurden Hallen, Unterlände, Brennstoff- und Munitionslager sowie einige Flugzeuge am Boden zerstört.

An der englischen Südküste versenkte ein Kampfflugzeug ein Handelschiff von 3000 BRT. Ein weiteres Handelschiff blieb im Seegebiet ostwärts Aberdeen nach zweimaligem Angriff mit schwerer Schlagschiff liegen. Außer dem in gestrigen Wehrmachtsbericht bereits erwähnten britischen Schiffsverlusten versenkte die Luftwaffe im Laufe des 2. März noch ein weiteres Handelschiff von etwa 8000 BRT. 25 Kilometer westlich der Hebriden.

Unsere im Mittelmeerraum operierenden Fliegerverbände griffen bei Agedabia britische motorisierte Kräfte mit Erfolg an. In Kraftwagenansammlungen und Kolonnen wurden zahlreiche Treffer erzielt.

Ein an der libyschen Küste vorgehender deutscher motorisierter Spähtrupp brachte erneut Gefangene ein und erbeutete einen britischen Panzerwagen.

Der Feind warf in der letzten Nacht in Westdeutschland an mehreren Stellen einige Sprengbomben und eine große Anzahl Brandbomben. Militärischer Schaden entstand nicht, dagegen wurden eine Anzahl von Häusern getroffen, sowie einige Zivilpersonen getötet oder verletzt.

„Zusammenbruch eines englischen Traumes“

Weitere Pariser Stimmen zum Einmarsch deutscher Truppen in Bulgarien

Der Beitritt Bulgariens zum Dreimächtepakt und der Einmarsch der deutschen Truppen in Bulgarien wird auch weiterhin von der Pariser Presse lebhaft kommentiert und als eine schwere Niederlage Englands bezeichnet. „Das Eintreffen der deutschen Wehrmacht in Bulgarien“, so schreibt das „Deu re“, „macht alle schönen englischen Pläne zunichte.“ Die Lage sei mit einem Schlag stabilisiert, und zwar gerade dort, wo sie Gefahr lief, verwirrt zu werden. Der Beitritt Bulgariens zum Dreimächtepakt bedeute, wie der „Matin“ sagt, den Zusammenbruch eines englischen Traumes und des gesamten diplomatischen Gebäudes, das England nicht auf Sand aufgebaut zu haben glaubte. Drotot erklärt im „Cri du Peuple“, niemand werde die Bedeutung des Einmarsches der deutschen Truppen unterschätzen, wodurch Deutschland auf dem Balkan wesentliche Bewegungsfreiheit gewinne. Dieser Einmarsch verführe ganz abgesehen von den militärischen Auswirkungen, dem englischen Einfluß auf dem Balkan einen harten Schlag. England sei jetzt bedroht, von der ganzen europäischen Küste des Mittelmeeres verjagt zu werden.

Alles rollt mit der Präzision einer Maschine

Deutsche Soldaten von der bulgarischen Bevölkerung freudig begrüßt

Sofia, 4. März. Seit dem Morgen des Montag, bekanntlich eines bulgarischen Nationalfeiertages, hat sich die Bevölkerung an die „Germanen“, wie die deutschen Truppen heißen, gewöhnt. Kraftwagen werden freudig begrüßt, oft mit erhobener Hand. Deutsche Verkehrsposten auf den Straßen und Plätzen werden nicht nur bekannt, sondern auch gern unterstützt. In allen Brücken stehen plötzlich Sicherheitsposten, größere und kleinere Kolonnen passieren ungehindert das Land. In den Städten und Verkehrsmittelpunkten gibt es keinerlei Störungen. Alles rollt mit der Präzision einer Maschine. „Germanische Technik“ sagen die Bulgaren. Blumen, Schneerosen und Weiden befinden sich bereits an den Köden und Wägen unserer Feldgranen, denen die Jugend, besonders Gymnasiasten und Bauernkinder, diese Gaben darbringen. Die Jugend ist es auch, die interessiert und fasziniert in alle Kraftwagen hineinsieht, sich mit ihrem Schulbuechlein den Mechanismus erklären läßt und die gern Hand anlegt, eine Fahne zu hissen oder einen Mast aufzurichten. Die ältere Generation, zumeist Weltkriegsteilnehmer, übt ihr Redt der Gastfreundschaft: Deutsche Truppen oder Einzelsoldaten werden ins Haus gebeten und bewirtet. Im übrigen läuft das bulgarische Leben seinen gewöhnlichen Gang.

General Schekoff, der Oberbefehlshaber der bulgarischen Armee im Weltkrieg, veröffentlicht in der Abendzeitung „Duma“ einen Leitartikel über den Beitritt Bulgariens zum Dreimächtepakt, in dem es u. a. heißt, dieses Ereignis sei eine logische Folge alles dessen, was in dem gegenwärtigen gigantischen Kampf gegen das Alte und Ueberlebte, das verschwinden müsse, um einem auf neuen Grundsätzen des zwischenstaatlichen Rechtes und der Gerechtigkeit aufgebauten Europa Platz zu machen, geschehen sei und noch geschehen werde. Bulgarien habe sich sein Schicksal mit demjenigen Deutschlands schon während des Weltkrieges verknüpft. Infolgedessen könne es auch dem Verlauf des jetzigen Krieges, der auch für Bulgarien bloß eine Fortsetzung des Weltkrieges bedeute, nicht gleichgültig gegenüberstehen. Zudem Bulgariens seine Beziehungen zu den Großmächten neuordne, erfülle es eine Ehrenpflicht gegenüber dem großen deutschen Volk, das berufen sei, durch hartes Ringen eine neue Welt des Rechtes und der Gerechtigkeit aufzubauen.

„Das bulgarische Volk in Stadt und Land begrüßt begeistert die deutschen Soldaten.“ Unter dieser Überschrift veröffentlicht das Abendblatt „Duma“ einen Bericht über das Einrücken der deutschen Truppen in Bulgarien. Darin wird eingehend geschil-

Erfolgreiche Gefechte in Nord- und Ostafrika

Deutsche Abteilung schlägt britische Panzer in die Flucht — Giarabub beantwortet Uebergabeaufforderung mit Artilleriefener

Rom, 4. März. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front haben Bomberformationen Stützpunkte und Verteidigungsstellungen wirksam bombardiert. Im Verlauf von Luftkämpfen wurden drei feindliche Flugzeuge abgeschossen. Zwei eigene Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

In Nordafrika ist eine deutsche Abteilung mit feindlichen Panzerformationen zusammengestoßen, die in die Flucht geschlagen wurden, wobei Gefangene und Material erbeutet wurde.

Der Feind hat erneut mit starken Kräften Giarabub angegriffen und es zur Uebergabe aufgefordert. Unsere Garnison hat mit Artilleriefener geantwortet.

In Ostafrika haben unsere Truppen einen feindlichen Angriff im Gebiet westlich von Gondar abgewiesen. An den übrigen Abschnitten Spähtrupp- und Artillerietätigkeit.

der, wie die bulgarische Bevölkerung die deutschen Truppen allenthalben mit spontaner Begeisterung begrüßt. Mit lachenden Gesichtern marschierten, so heißt es in dem Bericht u. a., die Soldaten des mit uns befreundeten heldenmütigen Großdeutschen Reiches in Bulgarien ein und beantworteten die Jubelrufe der Bevölkerung mit lautem Hurra. In einigen Dörfern konnte man rührende Bilder erblicken, als ergaute bulgarische Veteranen in den Offizieren der einrückenden deutschen Truppen ihre Kriegskameraden aus dem Weltkriege erkannten. Den Deutschen wurden Blumen zugeworfen, die sie sofort an ihren Waffenrocken befestigten.

„Zeitpunkt nicht glücklich gewählt“

Lächerliche Kritik britischer Missionenmacher.

Einer schwedischen Zeitungsmeldung zufolge propagiert man in London eine angebliche Ansicht „aus Kreisen britischer Flieger“, nach der „der Zeitpunkt für den versicherten deutschen U-Boot-Krieg nicht glücklich gewählt sei. Im Frühling würden nämlich die Tage länger und die Nächte kürzer. Die U-Boote seien dadurch gezwungen, einen großen Teil ihrer Arbeit bei Tageslicht auszuführen.“

Es ist kaum anzunehmen, daß diese kümmerliche Missionenmacher der britischen Propagandisten noch irgendwelchen Eindruck auf die Öffentlichkeit machen wird. Die Welt hat erfahren, daß, wenn der Führer zum Schlag ausholt, der Schlag tödlich fällt. Es wirkt höchstens lächerlich, wenn die angeblichen „Kreise britischer Flieger“ versuchen, Kritik an diesen Maßnahmen zu üben, um den Rest des Prestiges für die britische Schiffsahrt zu retten. Um so blamabler ist dieser Versuch, als „Daily Mail“ im gleichen Augenblick zugibt, daß die Lage der britischen Schiffsahrt selbst dann kritisch würde, wenn die Deutschen kein einziges Schiff mehr versenken, denn bereits jetzt habe England nicht mehr genug Schiffe, um seinen Bedarf zu decken.

Frauen an Flakgeschützen

Verbrecherischer Wahnsinn der untergehenden Plutokratentenne New York, 4. März. Die Leiterin des weiblichen Territorialhilfsdienstes, Lady Carlisle, teilte Associated Press zufolge mit, daß britische Frauen bald an den Flakgeschützen tätig sein würden. Die Regierung habe den Vorschlag gütig aufgenommen, daß Frauen bei der Flak dienen dürften.

Es muß traurig um England bestellt sein, wenn seine Männer nicht imstande oder willens sind, im vollen Umfang für die Verteidigung ihres Landes einzustehen. Auch das nationalsozialistische Deutschland kennt und würdigt den Kriegseinsatz der Frau, jedoch nur an einem Platze, der ihrer Natur und ihren Fähigkeiten angemessen ist. Das plutokratische England wird seinem längst fälligen Untergang nicht entgehen, auch wenn seine verbrecherischen Machthaber auch noch die britischen Frauen in den blutigen Verzweiflungskampf für die Erhaltung ihrer überlebten Vorrechte einspannen wollen.

* Eine amtliche Mitteilung gibt als vorläufiges Gesamtergebnis der Volksabstimmung in Rumänien folgende Zahlen für das ganze Land an: Abgegebene Stimmen 2 020 975, davon Ja-Stimmen 2 018 417, Nein-Stimmen 2558. Die Nein-Stimmen betrafen sich also auf etwa eine vom Tausend.

* Die italienische Presse steht auch weiter völlig im Zeichen des deutschen Einmarsches in Bulgarien. „Popolo di Roma“ stellt fest, daß das Vordringen der deutschen Truppen „mit phantastischer Präzision“ vor sich gehe.

* „Deutschlands Stellung im Südosten ist uneinnehmbar“, diese Schlagzeile des Regierungsblattes „Magharorlag“ gibt treffend die in Ungarn herrschende Ansicht über die politische Bedeutung des deutschen Einmarsches in Bulgarien wieder.

* Aus der „Daily Mail“ geht hervor, daß Churchill eine öffentliche Unterhausdebatte über die katastrophale Lage der britischen Schiffsahrt glatt ablehnt und, wenn überhaupt, dann nur einer Geheimnisgung zustimmen würde.

* Am Sonntag trieb erneut eine Anzahl von britischen Sperrballonen über schwedisches Gebiet. Wieder wurden Schäden an elektrischen Ueberlandleitungen angerichtet.

* Die rumänischen Behörden sahen sich veranlaßt, etwa 240 Personen zu verhaften, die im Verdacht stehen, für englische Stellen zu arbeiten oder mit solchen in Verbindung zu stehen. Unter den Verhafteten befinden sich Griechen, Türken, Armenier und einige Rumänen.



Deutsche Truppen in Bulgarien

Immer weiter erstreckt sich der friedensichernde Einfluß des Dreimächtepaktes. Durch den Beitritt Bulgariens zu diesem Pakt wurde den englischen Kriegsausweitungsplänen auf dem Balkan neuer Boden entzogen, eine Tatsache, die auch von der jugoslawischen Öffentlichkeit voll anerkannt wird. Allein Griechenland hat sich von der Gemeinschaft der Balkanländer ausgeschlossen. (Seinte, M.)

Britische Prophezeiungen fehlgeschlagen

Die deutsch-bulgarischen Beziehungen im Lichte der englischen Agitation.

Der Beitritt Bulgariens zum Dreierpakt illustriert aufs beste die Verlogenheit der britischen Agitation. Alle Prophezeiungen, die die Handlanger Churchills hinsichtlich der Entwicklung auf dem Balkan gemacht haben, sind völlig fehlgeschlagen! Am 26. November 1910 hatte der damalige britische Außenminister Salisbury nach Heuter erklärt, er sei glücklich, dem Unterhause mitteilen zu können, daß Bulgarien sich „weder mit den Feinden Großbritanniens vereinigen noch ihnen aktiv oder passiv helfen werde“. Alle Drohungen britischer Minister und alle Verleumdungen Deutschlands haben jedoch nicht verhindern können, daß Bulgarien, geleitet von den nationalen Interessen, sich zur Zusammenarbeit mit Deutschland und den Unterzeichnern des Dreimächtepaktes bekennt hat.

Um Bulgarien einzuschüchtern und England willfährig zu machen, trat auch der britische Ministerpräsident Churchill selbst auf den Plan, indem er in seiner Rede am 9. Februar Bulgarien direkt angriff. Einen Tag später prahlte London, Bulgarien wisse sehr wohl, daß es „Widerstand“ leiste, die Armeen der Türkei und Jugoslawiens an seiner Seite seien würde. Vorausgegangen war dem die Erstattung von „Situationsberichten“, die, so insbesondere der vom 3. Februar in den unbedingten Sphären den Eindruck erwecken sollten, als ständen militärische Ansetzungen und Beziehungen zwischen den deutschen Truppen in Rumänien und der bulgarischen Armee bevor.

Am 18. Februar folgerte der Londoner Kurzweltensender aus der Unterzeichnung des türkisch-bulgarischen Nichtangriffsvertrages, daß Bulgarien „nicht gewillt sei, mit Deutschland zu gehen“, und daß demnach Deutschland sein Ziel nicht erreicht habe. Ja, am 27. 2. spottete man geradezu in London, „Deutschland habe sich zu weit gegen Bulgarien vorgewagt. Die britische Politik sei denn auch guten Mutes und betrachte alles, „was sich da unten auf dem Balkan abspiele, als einen deutschen Witz“. Inzwischen dürfte den britischen Agitatoren die Lust zu Bigotterie dieser Art denn doch vergangen sein. Mag man in London noch so sehr die Völker belügen, mag man an der Rheinseite in angeborener Frechheit immer wieder die Nationen durch „Prophezeiungen“ irreführen wollen, der gesunde Menschenverstand setzt sich trotzdem auf der ganzen Linie durch! Enge Zusammenarbeit mit Deutschland entspricht aber dem Interesse aller europäischen Länder, weil Deutschland den Kern Europas bildet, England aber eine Macht ist, die in Europa nichts zu suchen hat, wie denn auch die britische Politik den europäischen Nationen immer nur Verderben gebracht hat.

Lügen zeigen die Ohnmacht

Englische Entstellungen der Ereignisse in Bulgarien

Angeichts des Einmarsches deutscher Truppen in Bulgarien, der dieses Land den friedensstörenden Plänen der Londoner Kriegsausweitung entzieht, weiß sich die englische Agitation im Gefühl ihrer Ohnmacht nicht anders zu helfen, als daß sie zu dem alten Mittel der Lüge und Entstellung greift. So verbreitet der Londoner Nachrichtendienst schon am Sonntag eine von Unwahrheiten strotzende Darstellung über die Ereignisse in Bulgarien. Dabei wird die Regierungserklärung des bulgarischen Ministerpräsidenten Riloff völlig verdrängt. So behauptet der Londoner Nachrichtendienst Riloff habe von einem deutschen Druck geiprochen, der Bulgarien zum Dreimächtepakt acceptiert

Erste deutsche Truppen in Bulgarien

Von Kriegsbericht Paul Prohle.

DNB. 3. März. (Bk.) Ich stehe auf der bulgarischen Seite der Donau und schaue hinab auf den Fluß und auf das gegenüberliegende rumänische Land. Eine breite Pontonbrücke zieht sich von jenseitigen Ufer zu uns herüber, und ein nicht endender Strom deutscher Militärfahrzeuge fährt nun bereits seit Stunden hinein in das besetzte Bulgarien. Die Einwohner der umliegenden Dörfer sind am Ufer zusammengeströmt und begrüßen voller Freude die deutschen Soldaten, die unter den Klängen einer Militärkapelle zuerst dieses Land betreten. Seit den frühen Morgenstunden warten sie bereits und warten noch jetzt, wo die Sonne schon schräg am Himmel steht. Man fühlt in Bulgarien noch etwas von der Waffenscheu der Menschheit des Weltkrieges, und der Empfang der deutschen Soldaten ist hierfür der beste Beweis.

Während noch kurz vorher Schnee- und Regenschirme über das Donauland zogen und den Bau der Brücken zu einer bemerkenswerten Leistung der Pioniere machten, zieht heute strahlender Sonnenschein über das flache Land an der rumänischen und das hügelige Land an der bulgarischen Seite des Stromes. Neben der Brücke geht eine Reihe von Kolonnen in Fähren über den Fluß. An beiden Ufern sind Fliegerabwehrkräfte eingeteilt, um gegebenenfalls einem feindlichen Angriff wirksam entgegenzutreten zu können. Drüben liegt das Gebäude der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft und davor ein großer, weißer Dampfer, durch das rote Kreuz am Schornstein als Lazarettschiff gekennzeichnet. Den Strom hinauf und hinunter gehen die Fähren, an den Ufern sind Materiallager aufgestellt, ständig rollen die Kolonnen. Die Bevölkerung strömt aus nah und fern herbei, es ist ein Leben und Treiben, wie es dieses fleckige Land noch niemals gesehen hat. Von unten herauf klingt die Kapelle eines Infanterieregiments. Hinter mir, in einem kleinen Bauernhaus, klingeln die Telefone der deutschen Wehrmachtapparate.

Zur linken Hand verläuft die Sonne langsam hinter den Hügel. Und es wird daher sofort empfindlich kalt. Die ganze Nacht und ein Tag, vielleicht noch viel länger, wird so der Strom der deutschen Fahrzeuge weiter über diese Brücken und Fähren gehen. Die Kapelle hat ihre Instrumente eingepackt, der Fluß ist in ein rotes Licht gefüllt, eine Kolonne leichter Flak schraubt sich gerade von der Brücke zum Hügel hinauf. Ich schaue hinab auf die Hunderte und Tausende von Stahlhelmen, in deren Mitte sich die Abwehrkanonen erheben. Drüben fährt gerade auf der Brücke eine Luftnachrichtenabteilung, voran die Flage. Das Klugeln der Motoren höre ich noch, als ich in dem kleinen Raum des Bauernhauses sitze, umgeben von den ganzen Familienmitgliedern des Bauern sowie die Soldaten der Nachrichtenabteilung, die diesen Bericht in die Heimat durchgeben.

Mit deutscher Flak durch Bulgarien

Flakartillerie überschritt als erste die Grenze — Mit schweren Flakgeschützen über verschneite Hochgebirgspässe

(Von Kriegsbericht Egon Kiefer)

(DNB. Bk.) Ein kalter Nordwest legte über die fahlen Höhenzüge, als am Tal die Vortrupps unseres Flakregiments mit dem Regimentkommandeur an der Spitze den Einmarsch deutscher Truppen zum Schutze Bulgariens eröffneten. In der Morgenstunde hatte sich die Bevölkerung des Grenzstädtchens in großen Gruppen auf dem Marktplatz und an der Markstraße eingefunden, allen voraus die bulgarische Schuljugend in ihrer militärisch wirkenden blauen Uniform. Immer wieder hoben sie die Rechte zum Gruß und riefen uns Begrüßungsworte zu, aus denen wir ein mühsam zusammengeluchtes Willkommen oder gar Heil Hitler verstehen konnten. Mit lachenden Gesichtern aber sahen unsere Flakartilleristen das bunte, orientalisches erscheinende Bild in sich hinein.

Da standen Bauern in bunt verzierten Pelzweifen, die schwarze Lammfellmütze auf dem Kopf. Neben ihnen hockte im schmutzigen Straßensand ein braungebrannter, bartumwucher-

habe. Dabei hat doch der bulgarische Ministerpräsident selbst wiederholt in seiner Erklärung festgesetzt, daß zwischen Bulgarien und Deutschland Freundschaft besteht, und daß die bulgarische Regierung den Beitritt zum Dreimächtepakt beifollos habe im Hinblick auf die Lebensinteressen Bulgariens.

Die Plünderungen bombardierter Häuser nehmen zu

Klagen eines englischen Bürgermeisters

Nach dem „Daily Mirror“ vom 24. Februar erklärte der Bürgermeister von Delford einem Berichterstatter dieses Blattes, bei ihm gingen viele Klagen von Leuten aus bombardierten Häusern ein, deren unbeschädigtes Eigentum, wenn sie es in Sicherheit bringen wollten, schon geplündert sei. Ist sind auch Soldaten die Opfer der Plünderer, sagte der Bürgermeister. Ihre Briefe drücken ungewöhnlich aus, was sie mit den Dieben tun würden, falls sie sie auf frischer Tat ertappen sollten.

Das Neuterbüro erfindet die Torpedierung eines deutschen Handelschiffes

Wie der deutsche Wehrmachtbericht vom 3. März bekannt gab, scheiterte ein Angriffsversuch englischer Bombenflugzeuge auf deutsche Handelschiffe in der Nordsee. Die Engländer mußten unter Verlust eines Flugzeuges in dem Abwehrlieger der deutschen Siederungsstreitkräfte so frühzeitig abbrechen, daß die abgefeuerten Lufttorpedos und Bomben ihr Ziel verfehlten.

Das englische Neuterbüro macht aus dieser Abwehr einen Erfolg der RMR, und erfindet die Torpedierung eines deutschen Handelschiffes. Dieses Manöver des amtlichen englischen Nachrichtenbüros ist allzu durchsichtig. Die am Tage zuvor von der britischen Regierung verhängte Sperre über alle Weidungen der englischen Handelsflotte hat auf die britische Bevölkerung und die Weltöffentlichkeit den denkbar schlechtesten Eindruck gemacht.

Man vermutet mit Recht so schwere Verluste der englischen Schifffahrt, daß die Regierung eine Bekanntheit nicht wagen darf, wenn sie die Kriegsstimmung im Volk erhalten will.

Um das Stimmungsbild zu heben, werden Erfolge erzogen, wie es das Beispiel des angeblich torpedierten deutschen Dampfers zeigt, dessen Besatzung bisher nichts von einem Torpedotreffer gespürt hat.

Gelungene Abfuhr für Bullitt

In der Senatsdebatte kam es zu einem scharfen Angriff auf den früheren U.S.A. Botschafter in Paris, Bullitt. Senator Wheeler ging auf die kürzliche Behauptung Bullitts ein, daß alle Gegner des Engländerbündnisses an „politischer dementia praecox“ litten. Wheeler erwiderte: „Bullitt muß das wissen. Ich (Wheeler) habe besondere Bemerkung auf ihn bin niemals in einer Nervenklinik gewesen. Diejenigen aber, die dort gewesen sind, müssen mit politischen und sonstigen Geisteskrankheiten befallen sein.“ Zur allgemeinen Freude der Galerie ergänzte Senator Toben Wheelers Angriff.

Zum Verständnis dieser Angriffe sei erwähnt, daß Bullitt wegen übermäßigen Alkoholkonsums wiederholt ernste Nervenzusammenbrüche erlitten und mehrfache Entziehungskuren in Sanatorien durchmachen mußte.

Im Verlaufe der England-Hilfe-Debatte im U.S.A.-Senat wurde am Montag ein erster Antrag der Mehrheit auf Redzeitbeschränkung abgelehnt.

ter Moskita mit bunt verschlungenem Turban, die farbige Leibbinde kunstgerecht geknotet, und verschürzte gerade seine schnabelförmigen Schuhe aus rohem Ziegenleder. Scheu in die Haustürmische gedrückt, bliden gläubige Anhängerinnen des Islams in buntgewebten Miederhöfen aus ihren Gesicht und Oberkörper verhillenden Umhängen auf die deutschen Soldaten.

Es gibt kein langes Verweilen.

Die Kisten sind für alle marschierenden Einheiten genau vorgeschrieben. Sie reichen gerade aus, um einen Schlud aus der Feldflasche zu nehmen oder sich ein Kochgeschirr vor warmer Erbsensuppe aus der Feldküche zu holen. Aber das findet nur einmal am Tage statt, dann werden gleichzeitig die Fahrzeuge überprüft, getankt und schon nach einer guten Stunde geht es weiter, denn hinter uns warten die anderen Einheiten. Da darf es keine Störungen geben. So mancher Wagen und vor allen Dingen Motorräder bleiben mit gebrochenen Achsen oder Motorpannen am Wege liegen. Besonders ausgetriebene Trupps werden sich um sie kümmern.

Mit tosenden Motoren schleppen sich die schweren Dieselfahrzeuge über die Steigungen, und wir frieren, daß uns die Zähne klappern und wir unsere Füße und Hände kaum noch spüren trotz der strahlenden Sonne, die über den glühenden weißen Schneefeldern liegt. Und dann kommt die erste Nachtraf.

Frostklar stehen die Sternbilder über uns.

An den Fahrzeugen hängen diese Eiszapfen. Unsere Batterie hat am Fuße des Hochgebirges in einer bulgarischen Kaserne Quartier gefunden. Die Männer der nachfolgenden Einheiten schlafen in einer zurückliegenden Stadt.

Mit großer Bereitwilligkeit und Gastfreundschaft haben die Lehrer dieses Ortes noch zu später Stunde in Schulen Massenquartiere herrichten lassen. In unseren Kasernen schliefen die meisten vor Mitternacht kein Auge. Die Kraftfahrer sind nach den Leistungen des ersten Tages, da jeder einzelne von ihnen mehrmals stürzte, in einen kurzen ruhigen Schlaf gesunken. In der Frühe geht es schon wieder los. Stunden verstreichen, bis alle Fahrzeuge flott sind, aber endlich im Morgenrauschen wenden wir uns aus den schmalen Serpentinien empor.

Zuweilen ist die Straße höchstens zwölf Meter breit.

Rechts gähnen die meist völlig unbewaldeten, steil abfallenden Schluchten, und zur Linken türmen sich die schneebedeckten Felsmassive. Langsam, unendlich langsam, kriechen wir mit unseren Zugkraftwagen und den angehängten schweren Geschützen die Steigungen empor. Jede unbedachte Bewegung des Fahrers kann den Absturz bringen, aber sicher greifen die Ketten der Zugmaschinen Meter für Meter weiter. Nur die schmalen Brücken, die die einzelnen Schluchten überqueren, sind Maharbretter. Hier zeigt es sich, was die Fahrer der Flakartillerie in den vergangenen Feldzügen gelernt haben. Nur keine Stottern auf diesen Steigungen, das ist der Wunsch von allen, aber die Stottern bleiben nicht aus. So mancher Lastkraftwagen wird

trotz Schneefallen aus eigener Kraft nicht flott.

Schnell ist die Mannschaft abgesprungen und zieht das Fahrzeug an. In den Ausweichstellen aber stehen die bulgarischen Bauern mit ihren herbeiladenen Ochsen gespannen und schauen nur darüber, daß wir mit unseren Geschützen auf dieser engen, versteinen Straße vorankommen.

Endlich nach fünf Stunden haben wir die Batterie hinübergeschafft. Die Fahrt ins Tal beginnt. Und zur Belohnung für diese Leistung werden wir gleich im nächsten Dorf mit echter Freude und Bewillkürnung von der Bevölkerung begrüßt. Die ersten Schneeflocken fliegen uns in den Wagen.

Überall in den Städten und Dörfern, die wir nun durchfahren, dringt uns die gleiche Freude entgegen. Bei jeder Nacht scharen sich die Bulgaren, hauptsächlich auch die Soldaten, um uns und können sich nicht sattsehen an unseren Fahrzeugen und Waffen.

Und während wir verstaubt, durchfahren und mit sonnenverbrannten Gesichtern an unserem bevorstehenden Ziel angelangt sind, steht in den Straßen dieser besetzten Stadt die sonniglich ansehende Bevölkerung und bewundert die durchziehenden deutschen Soldaten.

5000 Buchenlanddeutsche eingebürgert

Reichsführer SS Himmler überreichte 50 Familien die Reichsbürgerbriefe.

Bei der feierlichen Einbürgerung der 5000 Buchenlanddeutschen in der Breslauer Jahrhunderthalle hielt der Reichskommissar für die Festigung des deutschen Volkstums, Reichsführer SS Himmler, eine Ansprache, in der er an die Zeit vor 140 Jahren erinnerte, als die Ahnen dieser Volksteutschen aus Deutschland ausgewandert. Damals war dieses Deutschland kein Vaterland mehr, das seine Kinder erhalten und schützen konnte. Die tüchtigen Söhne und Töchter einer verhassten Nation waren gut genug, anderen Völkern Vorkarbeit zu leisten. Auf sich allein gestellt, haben sie mit deutscher Fähigkeit ihre Sprache und ihre Art, ihre Klasse und ihr Blut rein erhalten. Dafür, rief der Reichsführer den Volksteutschen zu, dankt auch das ganze deutsche Volk.

In scharfen Strichen entwarf der Reichsführer dann das Bild der Jahre nach dem Weltkrieg, das Bild der Schmach, das das von Parteikämpfen und jüdisch-freimaurerischen Antrieben erschütterte Deutschland bot, um dann fortzuführen: Aus dem Volk geboren entstand nun ein Führer, Adolf Hitler. Er erzog uns zu Deutschen, zum Volk, zur Einheit. Knapp 6 1/2 Jahre nur hatte der Führer Frieden. In dieser Zeit hat er Deutschland wieder in Ordnung gebracht. Der Führer wollte einen dauernden Frieden. Er wollte die Verständigung mit Polen, in dem zwei Millionen Volksteutsche entrechtet und verfolgt lebten. Polen nahm die Friedenshand nicht an. England und Frankreich, Judentum, Freimaurerei und Demokratie wollten den Zustand, daß Deutsche in der Welt vogelfrei bleiben, aufrechterhalten. Sie wollten sich nicht daran gewöhnen, daß ein Reich erstanden war, das erklären konnte, wo ein Deutscher in der Welt gekränkt wird, da werden wir gekränkt, das Reich der 80 Millionen.

Mit der Feststellung, daß der Führer an dem Werte der neuen Ordnung, die Europa einen dauernden Frieden verbürgen soll, zielbewußt weiterbaue, leitete der Reichsführer SS zu Ausführungen über die Umsiedlung der Volksteutschen über. Auf dem Boden von Verträgen, die mit den anderen Staaten geschlossen wurden, sind 70.000 Volksteutsche, 130.000 Volksteutsche aus Böhmen, Galizien und dem Karpatengebiet, ferner die Zehntausende von Buchenländern und Volksteutschen aus Westfalen und der Dobrußa sowie die Südtiroler und 50.000 Deutsche aus dem Gesamtregiment in Reich heimgeführt. Seit dem 7. Oktober 1938 sind rund 550.000 Deutsche zurückgeführt worden.

Zu den in der Jahrhunderthalle versammelten Buchenländern gewandt, fuhr der Reichsführer SS fort: Nun seid ihr nach Breslau zurückgekommen, von dem eure Vorfahren einst auszogen. Das Reich ist ein anderes geworden. Dieses Reich, eure Heimat, befindet sich im Krieg. Und in Deutschland herrscht das Gesetz des Krieges. Zuerst muß alles getan werden, diesen Krieg siegreich zu Ende zu führen. Auf diese Verpflichtung muß auch bei der Durchführung der Umsiedlung der Volksteutschen Rücksicht genommen werden.

Der Reichsführer ging dann auf die Grundsätze ein, nach denen die Umsiedlung in die Ostprovinzen vorgenommen werde. Diese Provinzen sind mit dem Schwerte zurückgewonnen worden und darum heiliger Boden, auf dem nicht nach kapitalistischen Gesichtspunkten geschäft werden darf.

Die Rede des Reichsführers wurde wiederholt von stürmischen Beifall unterbrochen, der sich besonders bei seinen Ausführungen über die Stärke des neuen Reiches und die Gemeinamkeit der ganzen Nation mit den Volksteutschen zu Kundgebungen des Dankes und der Freude steigerte. Die Begeisterung der Tausende schwoll von neuem an, als der Reichsführer SS dann den feierlichen Akt der Einbürgerung der 5000 Buchenländer vornahm. 50 Familien von Buchenländern waren ausgewählt worden, denen der Reichsführer die Einbürgerungsurkunde persönlich überreichte.

Nachfolger Kriebels

Ministerialdirektor Schröder Leiter der Personalabteilung des Auswärtigen Amtes

Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den bisherigen stellvertretenden Leiter der Personalabteilung des Auswärtigen Amtes, Grafen Hans Schröder, an Stelle des kürzlich verstorbenen Vorkämpfers Hermann Kriebel zum Ministerialdirektor ernannt. Der Reichsaußenminister hat Ministerialdirektor Schröder die Leitung der Personalabteilung des Auswärtigen Amtes übertragen.

Deutsch-jugoslawische Landwirtschaftsbesprechung abgeschlossen

Belgrad, 1. März. Witterungsbedingungen zufolge sind in den letzten Tagen die zwischen Vertretern des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft und den jugoslawischen Stellen geführten Besprechungen zur Zufriedenheit beider Seiten abgeschlossen worden.

Alfons XIII. vorläufig in Rom beigelegt

Die sterblichen Überreste Alfons XIII. wurden vom Sterbehaus nach der Basilika Santa Maria degli Angeli gebracht. Dem feierlichen Totenamt wohnten bei die Familienangehörigen des Verstorbenen, darunter Königin Victoria und die Prinzen, das italienische Herrscherpaar, das italienische Kronprinzenpaar, Vertreter der italienischen Regierung, das Diplomatische Korps beim Quirinal, Mitglieder des Diplomatischen Korps beim Heiligen Stuhl sowie der Leiter der spanischen Botschaft in Italien. An dem Sarge waren die Kränze des italienischen Herrscherpaares, des Führers, des Cardillo und des Duce niedergelegt worden. Nach dem Gottesdienst wurde der Sarg im Trauerzug zur spanischen Nationalkirche Monserrato geleitet, wo die sterblichen Überreste Alfons XIII. bis zu ihrer Überführung nach Spanien unter dem Monument von Papst Vorgia beigelegt wurden.

Ministerialdirektor Schröder Leiter der Personalabteilung des Auswärtigen Amtes. Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den bisherigen stellvertretenden Leiter der Personalabteilung des Auswärtigen Amtes, Grafen Hans Schröder, an Stelle des kürzlich verstorbenen Vorkämpfers Hermann Kriebel zum Ministerialdirektor ernannt. Der Reichsaußenminister hat Ministerialdirektor Schröder die Leitung der Personalabteilung des Auswärtigen Amtes übertragen.

Gefeiert Dr. Reber 80 Jahre alt. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, hat dem Wirklichen Geheimen Kriegsrat mit dem Rang der Räte 1. Klasse Ministerialdirektor Dr. Reber zu seinem 80. Geburtstag am 4. März in einem Schreiben seine und des Heeres herzlichste Glückwünsche ausgesprochen. Er gedenkt dabei besonders der Verdienste des Geheimrats Reber für die Heeresverwaltung als Armeestandort während des Weltkrieges beim Oberkommando der Heeresgruppe Madenien und als erster Chef des Heeresverwaltungsamtes im Hunderttausendmannheer.

Goethe-Medaille für Hofrat von Miltenkovich. Der Führer hat dem verdienten Schriftführer Hofrat Max von Miltenkovich in Wien aus Anlaß der Vollendung seines 75. Lebensjahres die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Aus Stadt und Land

5. März

1512: Der Kartograph Gerhard Mercator geb. (gest. 1594).
— 1918: Die Deutschen besetzen die Mandatsinseln. — 1933: Tag der erwachenden Nation: bei der Reichstagswahl befanden sich 52 Prozent der Wähler für die Regierung Adolf Hitlers. — 1935: Der Gauleiter der Bayerischen Ostmark und Reichsamtseiter des NS-Lehrerbundes, Hans Schemm, bei Bayreuth tödlich verunglückt (geb. 1891).

Sonne: N. 7.39, U. 18.46; Mond: U. 1.28, N. 10.50

Verdunkelungszeit

Dienstag 18.44 Uhr bis Mittwoch 7.39 Uhr



Ausflug der Ausstellung „Volk, Sippe, Brautstum“

Sie hat nun endgültig ihre Pforten geschlossen, nachdem in vier Wochen mehr als 8000 Besucher hindurchgegangen sind, nach dem Parteitageliederungen, Behörden, Wehrmacht, Schulen, Industrie und Handwerk — zum großen Teil mit führenden Persönlichkeiten von Gau und Kreis — in zahlreichen Sonderführungen über Zwecke und Ziele unterrichtet wurden, nachdem wieder eine größere Zahl von Ausstellern vorgemerkt werden konnte zur Auszeichnung für vorbildliches Berufs- oder Freizeitschaffen. Kreisleiter E. G. L. der Veranstalter dieser Ausstellung, kam mit seinen Mitarbeitern und all den Ausstellern glücklich und stolz, daß diese erstmalige Schau, die nur als Versuch gedacht war, zu einem so vollen Erfolge geführt hat. Waren doch die Besucher allgemein restlos begeistert, haben doch viele, viele der Besucher für ihr Schaffen dabei, in Verbänden oder an Amtsstellen Anregung über Anregung mitgenommen. Schon jetzt sind in Pirna und räumlich im Kreise zahlreiche Kräfte eifrig am Werke, das Gelernte auszuwerten und Begonnenes weiterzuführen zu noch besseren Ergebnissen, so daß die nächste Vorweihnachtschau (im Dezember 1941) im Museum zu Pirna die bisherigen Ausstellungen noch übertreffen dürfte. Sie wird wieder, so hat es Kreisleiter E. G. L. bestimmt, die Gesamtschau über das Schaffen im ganzen Kreis sein. Vertikale Schauen dieser Art, wie sie in Seidenau und Sebnitz schon durchgeführt wurden, sollen nach Möglichkeit in vielen Gemeinden veranstaltet werden, und zwar schon im Monat November, damit alle guten Arbeiten dieser Vorweihnachtschau auch in Pirna ausgestellt werden können und für den Wettbewerb, den Kreisleiter E. G. L. wieder ausgeschrieben wird, in Frage kommen. Im einzelnen hat er wieder eine Reihe von neuen Vorschlägen für das Freizeitschaffen im Kreise Pirna beantragt, auf die hier nochmals hingewiesen sei:

Ein geschichtliches Rednerpaar, weitere ortsgewandene Motive für Pirnaer Laternen, Pirnaer Zippenspiele, Weihnachtsbogen, weitere Zippenspiele, Leuchter für Totenfeiern (mit einem geschichtlichen wappentragenden Schild mit Angabe des Namens, Geburts- und Todesjahres), gebastelte Märchenhäuser: Schneewittchen, Dornröschen, Hänsel und Gretel, ferner für den Weihnachtsbaum (germanischer Wetzsteinbaum) und zwei Tiere der nordischen Landschaft aus der Edda wie Drache, Lebenslange, Wägel, Sirksfuh, Ziege, Adler, Eichhörnchen, Wolf, Hund, Uhu, weißes Raß, Eber, Hahn, Fisch, Zwerge und Nornen, Broschen mit der Lilie als Symbol (Lilienstein), Bilder von anderen Lichtfeiern, Liedertexte und Kompositionen für die Lichtfeiern.

Dies sollen nur Anregungen sein, die sich natürlich beliebig vermehren lassen. Es wird aber gebeten, sich bei solchen Schöpfungen immer an die örtlichen Volkstumsbeauftragten oder Kulturhauptstellenleiter zu halten, da all dieses Volksschaffen niemals etwa verächtlich werden darf. Allerdings wird Wert darauf gelegt, daß die Schöpfungen des einzelnen auch der inneren Haltung des Schöpfers entsprechen. Symbolische Gegenstände müssen auch einer kompromißlosen Haltung des Menschen entspringen.

Zur letzten Ruhe gebettet. Am Montag nahm eine große Trauergemeinde, darunter zahlreiche Anwesen des Volksdeutschen Lagers Deforahaus, Abschied von dem im Alter von 51 Jahren plötzlich verstorbenen Zeitungsredakteur und Besitzer des Deforahaus Kurt Loeffelbein. Nach der kirchlichen Feierstunde widmete Amtmann P. W. W. Vogel namens des Bürgermeisters dem aus rasklosen Schaffen viel zu früh Dahingegangenen einen ehrenden Nachruf. Wenn er gerufen wurde, habe Kurt

Loeffelbein sich jederzeit hilfsbereit und uneigennützig für die Belange unserer Fremdenstadt eingesetzt. Die Stadt Bad Schandau werde ihm als edlen, hilfsbereiten Menschen ein dankbares, ehren- des Gedenken bewahren. Amtmann P. W. Vogel legte einen Kranz des Bürgermeisters nieder. Für die Volksdeutsche Mittelstelle, Gau Sachsen, Lager 152 b Deforahaus widmete dessen Lagerführer, P. Lehmann, dem heimgegangenen Kameraden, der sich als Verwaltungsführer und Vertreter des in seinem Hause eingerichteten Lagers pflichtbewußt bewährt hat, unter Kranzniederlegung einen Dankes- und Abschiedsgruß.

Der Wasserstand der Elbe betrug am hiesigen Pegel heute vormittag 6,86 Meter. Voraussage für Mittwochabend Dresdner Pegel 6,70 Meter, beharrend, demnach für Bad Schandauer Pegel 7,60 Meter.

Eigentümer gesucht. Vor einiger Zeit wurde in der Zeitung auf einen betrügerischen Handelsvertreter Heydreich aus Bodenbach hingewiesen, der in Pirna und Umgegend Bestellungen zum Umarbeiten von Männer- und Frauenhüten entgegengenommen hat. Ihm war es hierbei jedoch nur um die Erlangung von 2.— R. M. Anzahlung je Hut zu tun, denn die Aufträge sind nicht ausgeführt worden. Es konnte jetzt eine größere Anzahl der von dem Beschuldigten eingesammelten Hüte sichergestellt werden. Die Hüte befinden sich bei der Kriminalabteilung Pirna, wo sie von den geschädigten Personen abgeholt werden können.

Schülerwettbewerb für den besten Aufsatz über das Thema „Vollkornbrot — Gesundheitsbrot“. Während der Wettbewerbswoche für das Vollkornbrot vom 3. bis 9. November wurden über dieses Thema in allen Volksschulen des Kreises Aufsätze geschrieben. Jetzt liegen die besten Arbeiten vor und werden durch Buchprämien mit der persönlichen Widmung und Anerkennung des Kreisleiters ausgezeichnet. Träger der ersten drei Preise sind: Hanni Linke-Mönigstein, Anita Blasse-Bad Schandau und Johannes Hake-Krippen. Die Verteilung der Preise erfolgt anlässlich von Schulfeiern.

Das Finanzamt Sebnitz veröffentlicht in der vorliegenden Zeitung eine Bekanntmachung betr. öffentliche Erinnerung an die Steuerzahlung.

Entropfgerichte am letzten Opfersonntag. Der Leiter der Wirtschaftszentrale Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe hat für den Opfersonntag am 9. März in der Zeit von 10 bis 17 Uhr für alle deutschen Gaststätten folgende Entropfgerichte zugelassen: 1. Kartoffel- oder Gemüsesuppe mit Fleischbeilage, 2. Kohlrüben, Weiß- oder Wirsingsoß, gedämpft mit Fleisch, 3. Gemüsesoß nach Wahl oder vegetarisch.

Polen. Der Vergiftung erlegen. Die Kindesmörderin E. Zischachel, die ihren drei und fünf Jahre alten Kindern mit einem Rasiermesser die Kehle durchschneidet, ist im Banteiner Krankenhaus gestorben. Sie hatte sich mit Brennspritzen vergiftet.

Obervogelgefang. Berggruß beseitigt. In der Nacht zum Montag trat durch einen Berggruß, der über die sogenannte „Millionengasse“ zwischen Obervogelgefang und Köhlsche-Wehling ging und auch das Berggleis der Bahnstrecke traf, vorübergehend eine Behinderung des zweigleisigen Zugverkehrs ein, bis die verschüttete Strecke wieder freigelegt war.

Seidenau. Aus der Elbe geborgen. Am Sonntag wurde eine unbekannt weibliche Leiche aus der Elbe geborgen. Da die Leiche längere Zeit schon im Wasser war, war das Alter nicht einwandfrei festzustellen. Es dürfte sich auf 50 bis 70 Jahre belaufen. Sachdienliche Mitteilungen erbitet die Polizeiwache in Seidenau.

Dresden. Ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Transportwagen einer Weidungsgesellschaft ereignete sich am Montagmittag auf der Bodenbacher Ecke Neumühlstraße. Hierbei wurden fünf Begleitende von dem Lastkraftwagen herabgeschleudert. Der 67 Jahre alte Johann Klotz erlitt dabei einen tödlichen Schädelbruch, während drei seiner Mitfahrer mit erheblichen Kopf- und Beinverletzungen im Rudolf-Heß-Krankenhaus Aufnahme fanden.

Zittau. Nicht auf den fahrenden Zug springen! Eine Frau versuchte auf dem Haltepunkt Marienthal (Sachsen) in einen bereits wieder in Fahrt befindlichen Personenzug einzusteigen. Sie kam dabei zu Fall, wurde überfahren und schwer verletzt. Im Stadtkrankenhaus Zittau erlief sie ihren schweren Verletzungen.

Kameradschaftsabend der Freiwilligen Feuerwehr

Bergangenen Sonntagabend vereinte ein Kameradschaftsabend die Angehörigen unserer Freiwilligen Feuerwehr mit ihren Frauen im Gaubrunn. In seiner Begrüßungsansprache hieß der Führer der Wehr, Truppführer P. G. Brütner, Stadtrat P. G. Sobel als Vertreter der Stadt und Polizeimeister P. G. Sobel sowie alle Kameraden mit ihren Frauen herzlich willkommen. Der Abend, so betonte Truppführer P. G. Brütner, solle der Pflege der Kameradschaft dienen und alle zum Schutze unserer Heimat zusammenführen. Auf die gute Grundschulung der Wehr eingehend, würdigte er auch die Tätigkeit seines Vorgängers, Brandmeister Mühlle. Die Wehr sei zu jedem Einsatz befähigt. Bei einem Ueberblick über die Tätigkeit der Wehr seit seiner Amtübernahme stellte er bei insgesamt 15 Einsätzen 472 geleistete Arbeits- und Vereinstunden fest. Für die zur Wehrmacht einberufenen Kameraden haben sich 6 Kameraden für die Kriegsdauer zur Verfügung gestellt. Hierzu treten 12 Ersatzkräfte, die neu aufgenommen wurden, so daß die Wehr friedensmäßig stark ist. Es ist Pflicht und Aufgabe jedes Wehrkameraden, sich für kommende Einsätze vorzubereiten.

Dann nahm Truppführer P. G. Brütner die nachträgliche Beglückwünschung des Ehrenhauptmanns Meunier anlässlich seines 80. Geburtstages vor und feierte Kamerad Pilgermann, der an diesem Tage seinen 75. Geburtstag beging und trotz seines Alters nach 52jähriger treuer Dienstzeit noch heute aktiven Feuerwehrdienst leistet. Dieser beispielhafte Einsatz verdient besondere Anerkennung. Der Wehrführer schloß mit den Worten: Mag kommen, was will! Wir sind wie bisher jederzeit einsatzbereit!

Die kameradschaftlichen Stunden verliefen bei Gesang und musikalischer Unterhaltung in angeregter Weise. Am Laufe des Abends erbrachte ein von einem Wehrmachturlauber gestiftetes Porzellanabzeichen der 6. Reichsstraßenamtlung in „amerikanischer“ Versteigerung 23,16 RM., die einem Sammler gleich ausgehändigt wurden.

Zittau. Plötzlich vom Tode ereilt wurde hier eine 21jährige Volksdeutsche aus dem Lager Reichenau, als sie im Begriff war, eine Stelle als Kindermädchen anzutreten. In ihrer neuen Arbeitsstelle brach sie zusammen und war sofort tot. Ein Herzschlag hatte ihrem jungen Leben ein Ziel gesetzt.

Leipzig. Elfjährige Mädchen im Garderobeschrank er mordet aufgefunden. In einem abgestellten Schaustellerwagen in Leipzig-Connewitz wurde die verstorbene Leiche eines Mädchens, die zum Teil entkleidet und mit Striden verkleidet war, in einem eingebauten Garderobeschrank vom Wagenbesitzer aufgefunden. Die Kriminalpolizei stellte fest, daß es sich um die elfjährige Schülerin Edith Dähne aus Magdeburg handelte, die seit 20. 9. 1940 vermißt wird. Das Kind trieb sich umher, war verlogen und sollte in Zwangserziehung kommen. Es liegt zweifellos Mord vor. Der Täter ist bis jetzt nicht bekannt. Offenbar ist die Tat in Magdeburg geschehen. Der Schausteller gab bis 8. 10. 1940 in Magdeburg Vorstellungen und hat die Leiche offenbar unbewußt mit nach Leipzig gebracht, die annehmbar von einem seiner damals entlassenen Angestellten im Schrank versteckt wurde. Die Ermittlungen sind im Gange.

Schwer an der Volksgemeinschaft vergangen

Allen Blockadeversuchen zum Trotz ist die Versorgung unseres Volkes mit den lebensnotwendigen Verbrauchsgütern vollkommen gesichert. Jeder Deutsche erhält an diesen Gütern durch die Einführung von Karten und Bezugsscheinen seinen Anteil. Besonders hohe Verantwortung für den Erfolg der Verbrauchsregelung tragen daher auch die Händler als Treuhänder der ihnen anvertrauten Verbrauchsgüter. Wer diesem selbstverständlichen Gebot zuwiderhandelt, vergeht sich an der Volksgemeinschaft und hat mit schwerer Bestrafung zu rechnen.

Der Kaufmann Paul Frische in Nerchau hat in beträchtlichem Umfange bewirtschaftete Spinnstoffwaren punkt- bzw. zugsgeldfrei verkauft. Als besonders verwerflich ist es zu bezeichnen, daß er diese Waren auch an polnische Zivilarbeiter ohne Bezugsberechtigung abgegeben hat. Frische wurde auf Veranlassung der Geheimen Staatspolizei in Haft genommen und das Geschäft polizeilich geschlossen.

„Die Siegerin“

Roman von Hannh Cappelmann-Becker

Urheberrechtsschutz durch Deutscher Romanverlag, Bad Sachsa

22. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Die letzten Wochen der Ferien vergingen ihm kaum schnell genug. Er war sichtlich nervös, so daß Renate ihren Sohn verwundert zu beobachten begann.

Es war am letzten Sonntag vor der Abreise, als Renate die Post entgegennahm. Auch ein Brief für Reiner war dabei, den dieser gar nicht mehr erwartet hatte. Ein helles Rot lief über sein Gesicht, als seine Mutter ihm den Brief hinreichte. Sie saßen gerade beim Frühstück. Scherzend sagte sie: „Ist sie hübsch?“

Rafah sah Reiner auf. Die gültigen, zärtlichen Augen seiner Mutter ruhten auf ihm, und plötzlich kam es ihm zum Bewußtsein, daß er lange Monate diese lieben Züge nicht sehen, das treue Herz nicht um sich haben würde.

„Muttkchen, ich möchte dir etwas sagen. Darf ich mit in dein Zimmer kommen?“

„Gerne, mein Junge.“

Renate erhob sich und Reiner folgte ihr. Beide schloß er die Tür hinter sich, schob der Mutter einen bequemen Sessel zurecht und blieb selbst hinter ihr, leicht über sie geneigt, stehen.

„Bitte — Muttkchen, lies diesen Brief. Er ist von Constanze Randolf, der Tochter von Ulrichs Professor, bei dem wir häufig privat eingeladen sind.“

Renate hatte den Brief bereits in der Hand, während Reiner hastig diese Erklärung dazu gab.

Sie vermochte noch kein Wort zu lesen. Zwei Worte dröhnten ihr im Ohr: Constanze Randolf! Dann rasten ihre Gedanken durcheinander: Was, um Gottes willen hatte Reiner mit Constanze Randolf zu tun, was? Was?!

Der Brief brannte in ihrer Hand. Eine wahn Sinnige Angst duckte sie zusammen: Was hat Reiner mit Ugelns Tochter zu tun?! Denn es konnte sich um keinen anderen Professor handeln, als um ihren ehemaligen Gatten, Reiners Vater.

„Allmächtiger“, stieß Renate hervor, ohne daß es ihr bewußt war.

„Was hast du, Mutter — was ist dir?“

Erschreckt sah Reiner in das totenbleiche Gesicht seiner Mutter.

Er wollte auf die Klingel drücken, die das Mädchen herbeirief, aber Renate erfaßte die Bewegung und hielt seine Hand fest.

„Nicht —“ stieß sie fast tonlos hervor.

Erkauernd spürte Reiner, wie kalt die Hand seiner

Mutter war und drückte seinen warmen jungen Mund fest darauf.

„Muttkchen — was ist dir denn?“

Hilflos und in tiefer Qual hingen ihre Blicke an seinem Gesicht. Wußte er etwas? Wußte er, daß sie einmal Ugel Randolfs Frau gewesen? Hatte er hinter ihrem Rücken mit keiner — ja, ja, wahrhaftig seiner Halbwchwester Briefe gewechselt? Wußte er, daß Ugel Randolf sein Vater war? Aber nein, Ugel selbst wußte ja von der Existenz des Sohnes nichts, und Reiner trug ja nicht seinen Namen, sondern ihren Mädchennamen Müller, der Ugel bestimmt nicht auffallen konnte!

In Sekundendauer jagte das alles durch ihr Hirn, während sie den Brief mit ihrer Hand unklammerte. Ja, aber was hatten sie sich denn zu schreiben?!

Sie riß plötzlich den Brief förmlich an ihre Augen. Lesen, ganz schnell lesen, was sie schrieb —

„Geliebter Reiner —, bevor Du die Rückreise nach hier antrittst, sollst Du noch einen Gruß von mir dort empfangen, der Dich auf der Fahrt zu mir begleiten soll. Ich schreibe mich nicht zu gestehen, daß ich die Stunden zähle, bis ich Dich wieder habe. Ach, Du, erst jetzt, in der Trennungsdauer, ist mir so recht zum Bewußtsein gekommen, wie lieb ich Dich habe, wie alles in mir sich nach Dir sehnt, nach Deinem lieben Blick, nach — nun ja, nach einer solchen Stunde, wie wir sie am letzten Nachmittage an der Nar verlebten —

Lieber Du, wenn Du wieder hier bist, wollen wir dem Vater sagen, wie es um uns steht, er hat Dich lieb und wird bestimmt nicht gegen unsere Liebe sein, wenn wir auch noch Jahre warten müssen. Wir sind ja beide noch jung, nicht wahr, können beieinander sein, das ist schon Glück genug —

Reiner, ich nehme Dein liebes Gesicht jetzt ganz fest in meine Hände und küsse Dich.

Deine Constanze.“

Als könnten sie das Gelesene nicht fassen, irrten Renates Augen noch einmal über den Brief, lasen ihn noch einmal von Anfang bis Ende —

Barmherziger Himmel, das ist doch nicht möglich, das kann doch nicht möglich sein — sie sind doch Kinder eines Vaters —

„Reiner —“ fuhr sie zu dem Sohne herum, der beunruhigt ihr seltsames Gebaren beobachtete.

„Reiner — sag, sag mir um Gottes willen, was heißt das hier, eine solche Stunde wie am letzten Nachmittage an der Nar, schnell, schnell, sag es mir —“

Reiners Gesicht überzog sich mit glühendem Rot. Er begriff den Sinn der Frage. Also deshalb war die Mutter

lo verfür, sie glaubte, ihr Sohn habe sich dem jungen Mädchen gegenüber vergessen?

Frei sah er der Mutter in die Augen.

„Mutter — wir haben uns lieb, über die Maßen lieb, aber — aber unsere Liebe ist rein und wird es bleiben, bis wir einmal nach dem Glück greifen dürfen —“

„Nie — nie, Reiner, darf das geschehen —“ stieß Renate entsetzt hervor. „Du darfst dieses Mädchen nicht wiedersehen — nie mehr, Reiner, versprich es mir —!“

„Das kann ich dir nicht versprechen, Mutter —“, ruhig und fest kam Reiners Antwort.

Da unklammerte Renate den Hals ihres Sohnes. Er wußte es, auch ohne daß sie ihm sagte, wer Ugel Randolf und seine Tochter sind. Ugel hat Reiner lieb, schrieb dieses Mädchen, dann wird sie den Sohn verlieren, wenn er erfährt, daß Professor Randolf sein Vater ist und Constanze seine — Schwester.

Renate stöhnte laut auf. „Reiner, versprich mir, daß du das Mädchen nicht wiedersehen wirst, bitte, bitte, versprich es deiner Mutter —“

„Ich verstehe dich nicht, Mutter, wie kann man sich so aufregen. Gewiß bin ich noch jung, aber schließlich wollen wir ja auch noch heiraten. Wir haben Zeit und können warten. Deshalb kann ich Constanze aber doch wiedersehen!“

„Du darfst sie nicht heiraten, Reiner —“

In Reiners Gesicht prägte sich plötzlich ein trotziger Zug. So lieb er die Mutter hatte, das konnte sie nicht von ihm verlangen. Sein offenes Gesicht verschloß sich vor ihren stehenden Blicken.

„Ich liebe Constanze und werde sie eines Tages heiraten. Mutter. Du kannst mich doch nicht immer für dich behalten, alle Mütter müssen sich mit diesem Los abfinden —“

Renate sprang auf, kaum noch ihrer Sinne mächtig. Was da auf sie zukam, war grauenhaft, war ganz unvorstellbar.

„Reiner, das ist es ja nicht, das nicht. Heirate, wann du willst, jedes Mädchen ist mir recht, nur nicht die Tochter Randolfs — die nicht!“

Se aufgeregter Renate wurde, desto ruhiger wurde der junge Mann. Eine Ahnung stieg in ihm auf, daß für die Weigerung seiner Mutter, Constanze als Braut Reiners zu sehen, besondere, schwerwiegende Gründe vorliegen mußten. Die Mutter war doch sonst nicht ungerade und herrschsüchtig. Plötzlich fiel ihm ein: Die Mutter kannte den Professor, er hatte sie im vorigen Jahre im Hofgarten begrüßt — Lag da des Rätsels Lösung? Hatte der Professor die Mutter früher einmal getränkt, beleidigt? Was lauerte da aus der Vergangenheit herüber? Wie ein Blitz durchfuhr ihn mit einmal die Erkenntnis, daß jene Stizze im Atelier des Professors keine Mutter darstellte, ganz gewiß, sie war es!

(Fortsetzung folgt.)

„Eindrucksvolles Bild der Leistungskraft“

Reichsmarschall Göring unterbreitet in einem Telegramm zur Eröffnung der Leipziger Frühjahrsmesse, daß diese ein eindrucksvolles Bild der gewaltigen Leistungskraft deutscher Arbeitskraft vermittele und der Weltöffentlichkeit das Scheitern aller Hoffnungen Großbritanniens auf dem Erfolge seiner Blockade zeige. Auch im Kriege könne diese Reichsmesse ihren Platz als größtes Handelszentrum Europas behaupten und der Förderung des internationalen Güterauswechsels dienen.

Reichswirtschaftsminister Funk bringt in einem Telegramm die gewaltigen Umformungen der europäischen Wirtschaft zum Ausdruck, die durch die Messe sichtbar würden. Ihr Erfolg werde eine Bekräftigung der bereits erreichten Fortschritte und der schon heute wirksamen Gestaltungsstrategie eines neuen wirtschaftlichen Zeitalters sein.

Reichsaussenminister von Ribbentrop faßt in seinem Telegramm, die Veranstaltung der Leipziger Frühjahrsmesse im gegenwärtigen Zeitpunkt lesere mit einer starken Auslandsbegeisterung den schlagenden Beweis, daß Deutschland auch auf dem Weg des Ausbaues seiner wirtschaftlichen Beziehungen unbeirrt und erfolgreich fortschreite.

„Produktion wie in Friedenszeiten“

Zur Leipziger Messe schreibt der in die Reichsmessestadt einwandernde Wirtschaftsschriftleiter der „Postilla“ u. a.: Die Leipziger Messe soll den Feinden Deutschlands wie auch dem neutralen Ausland beweisen, in welcher Maße Deutschland fähig ist, trotz Krieg und Blockade seitens Englands seine Produktion wie in Friedenszeiten fortzusetzen und sie ins Ausland zu liefern. Es handelt sich nicht nur um eine außerordentlich wichtige Arbeit vom Standpunkt der deutschen Wirtschaftsentwicklung aus, sondern sie sichert auch die regelmäßige Versorgung aller anderen Staaten mit den wichtigsten Industrieartikeln. In erster Linie kommt dies den Agrarländern zugute.

Die Deutsche Arbeitsfront auf der Reichsmesse Leipzig

Das Fachamt „Der Deutsche Handel“ in der Deutschen Arbeitsfront unterhält auf der Reichsmesse Leipzig wieder eine Beratungs- und Auskunftsstelle, diesmal in einem eigenen Pavillon auf der Theaterseite des Augustusplatzes. Hier erhalten die Messebesucher alle Aufklärungen in Fragen des Handels, die in das Aufgabengebiet der Deutschen Arbeitsfront fallen. Die Vorderfront des Pavillons zeigt zwei Musterbeispiele der Schaufenstergestaltung; das eine Fenster ist unter dem Leitwort „Der Deutsche Handel hilft mit“ dem Winterhilfswerk gewidmet, das andere ist politisch gehalten und lüftet unseren Sieg. Im Innern des im klassizistischen Stil angeführten Baues tragen die Wände eine große Zahl von Schautafeln, die von Bedeutung und Leistung des Handels Zeugnis geben und die verantwortungsvollen Aufgaben des Fachamtes „Der Deutsche Handel“ einprägsam erkennen lassen. Ein breiter Raum ist dem deutschen Kaufmann im Leistungskampf der deutschen Betriebe gewidmet. Ueber den bisherigen Erfolg dieses Wettbewerbs führt die Darstellung zum Mittelpunkt des Pavillons, wo in Bildmappen die 14 Musterbetriebe des deutschen Handels besichtigt werden können. Auch dem Fachbuch und der Fachpresse ist ein gebührender Platz eingeräumt.

Die gesamte schwedische Presse schenkt der Eröffnung der Leipziger Frühjahrsmesse außerordentlich starke Beachtung. Es wird in den Berichten aus Leipzig betont, daß es sich hier um eine Reformmesse handele und nicht weniger als 600 schwedische Inter-

essanten Leipzig besucht hätten. Man habe die trotz des Krieges lieferungsfähige deutsche Industrie bewundern können.

Bisher 980 000 RM. in Berlin

März-Strafensammlung übertrifft das Ergebnis im Vorjahr um 50 Prozent.

Die am 1. und 2. März von der SA, der SS, dem NSKK und dem NSKK durchgeführte Strafensammlung hat für die Reichshauptstadt ein vorläufiges Ergebnis von 980 000 RM. erbracht. Dieses vorläufige Ergebnis stellt eine Erhöhung des Spendenaufkommens gegenüber dem endgültigen Ergebnis der gleichen Strafensammlung des Vorjahres um rund 50 Prozent dar.

Die innermündlichen Sammler aus den Reihen der SA, der SS, des NSKK, und des NSKK-Kriegerkorps, denen sich die Ehrenabteilungen der NSKK angeschlossen hatten, haben genau wie das geübte Verfahren in ihrer Einheitsfrontigkeit mit diesem Ergebnis unter Beweis gestellt. Die hübschen Glasplaketten mit den Köpfen großer deutscher Männer haben mit dazu beigetragen, das Ergebnis dieser Sammlung würdig an die Seite der vorangegangenen treten zu lassen.

Volksentscheid gegen England

In den Tagen vor der letzten Reichsstrafensammlung hatte der englische Rundfunk dazu aufgefordert, eine geheime Volksabstimmung in Deutschland durchzuführen. Die englischen Heber hatten sich die Sache so gedacht, daß niemand die Führerplakette kaufen sollte. Der Verlauf der Strafensammlung zeigt nun, daß dieses Wochenende in der Tat eine Volksabstimmung gebracht hat. Die Preise für die Führerplakette sind geradezu sprunghaft in die Höhe gegangen. Während am Sonnabend die Plakette in Berlin noch fünf Mark gebrachte hat, sind am Sonntag, und das im ganzen Reich, bereits 100 und 200 Mark gem und freudig für die Führerplakette geopfert worden. Das ist eine wahrhafte Volksabstimmung, eine Demonstration der Einheit von Volk und Führung, ein Volksentscheid gegen England. Wieder einmal hat das deutsche Volk durch die Tat den britischen Plutokraten gezeigt, daß es in fester Geschlossenheit hinter dem Führer steht. An dieser Einheit werden alle Pläne Englands zerbrechen. So zeigt das Ergebnis der ersten Strafensammlung im März 1941, daß alle Spekulationen britischer Haffer auf eine Vordringung des deutschen Zusammenbruchs hinfällig sind. Das deutsche Volk wahr seinem Führer die Treue, weil es sich darüber klar ist, daß Adolf Hitler der Garant der deutschen Zukunft ist und deshalb von England gehaßt wird, weil er Deutschland stark und frei gemacht hat.

Volkstum, Kunst und Wissen

Gewaltiger Beifall auch in Ugram

Das Gastspiel der Dresdner Staatsoper

Die Dresdner Staatsoper führte nach ihrem Belgrader Gastspiel Sonntagabend im Kroatischen Nationaltheater in Ugram den „Rosenkavalier“ von Richard Strauss auf. Erheiter und Solisten standen wiederum auf voller Höhe und errangen gewaltigen Beifall des musikerfährigen Ugramer Publikums, das diese Oper auf der eigenen Bühne schon oft gesehen und gehört hat. Neben maßgebenden Persönlichkeiten des kroatischen öffentlichen Lebens wohnten auch zahlreiche Volks- und Reichsdeutsche mit Generalkonul Freundt und Kreisleiter Empfung an der Spitze dem erfolgreichen Gastspiel bei.

Der Kriegseinfluß der Industrie

Eine Tagung in Dresden

Die Reichsgruppe Industrie veranstaltete mit der Industrieabteilung der Wirtschaftskammer Sachsen eine Tagung, die über den Arbeitseinsatz der Industrie im Kriege und die dabei auftretenden Erscheinungen Aufschluß gab. Die Berichte zeigten u. a. das gewaltige Ausmaß der Umstellung der Industrie auf die Kriegswirtschaft, stellen die Wichtigkeit der Industrie für die Zwecke der Wehrwirtschaft heraus und ließen erkennen, wie bedeutsam die Wirtschaftskammer für die aktuellsten wirtschaftlichen Arbeiten ist. Besondere Beachtung fanden Ausführungen über die fachlichen und landschaftlichen Aufgaben- und Abgabebereiche von Arbeitskräften sowie über die Entwicklung der Frauenarbeit.

Wie bei zentralen statistischen Erhebungen die Berücksichtigung regionaler Gesichtspunkte nicht zu entbehren ist, so wurde auch die engere Zusammenarbeit der amtlichen Reichsstatistik mit den Organisationen der Wirtschaft als förderlich bezeichnet.

Zu dem weitreichenden Kreisgespräch sprachen außer dem Leiter der Industrieabteilung der Wirtschaftskammer, Otto Sad, Leipzig, der zahlreiche Gäste der Reichs- und Landesministerien, der SA, der zuständigen Ministerien und Wirtschaftskammerpräsidenten sowie der Landesplanungsstellen beauftragten, der Präsident des Statistischen Reichsamtes, Ministerialdirigent Godewill, Direktor Dr. Brämstedt vom Statistischen Reichsamte, Hauptmann Türfeld vom SA, Präsident Volkhardt und der Hauptgeschäftsführer der Wirtschaftskammer Sachsen, Dr. Bellmann.

Sport

Großtamp Dresden—Wien im Fußball

Der Tag der Wehrmacht ist am 23. März. An diesem vierten Märzmontag findet ein Fußball-Großtamp auf dem DSC-Platz im Stragebege zwischen einer Dresdner und einer Wiener Wehrmachtsmannschaft statt. Beide Mannschaften bestehen fast ausschließlich aus Spitzenspielern, die jetzt den feldgrauen Rock tragen. Für Dresden dürfte folgende Mannschaft spielen: Krefz, Müller, Hempel, Pohl, Gurr, Schubert, Boezel, Schaffer, Wadate, Haupt und Carlens. Also bis auf Haupt (Guts Muts) die gesamte Mannschaft des Sachsenmeisters DSC. Die Wiener Wehrmachtsmannschaft wird wie folgt stehen: Ploc, Fischer, Furb, Probst, Zabetitsch, Zlomal, Rischel, Ehors, Binder, Reitermayer und Pfeffer.

Mammuschancenrekord dreimal überboten

Paul Krauß mit 112 Meter an zweiter Stelle

15 000 begeisterte Zuschauer wohnten dem traditionellen „Stilfliegen“ auf der Mammuschanze in Blantica bei. Die deutschen Springer bewiesen erneut ihr hervorragendes Können, konnten sie doch die ersten sechs Plätze belegen. Erst dann kam der erste Jugoslawe. Der beiseitende Schanzenrekord Josef Bradis mit 108 Meter wurde nicht weniger als dreimal überboten. Den Vogel schloß dabei Rudi Gehring. Arollen, ab, der die neue Weltleistung auf 118 Meter idraubte! Ihm am nächsten kam Paul Krauß, Bodanngesorgenstadt, mit 112 Meter; Hans Lehr, Harrachsdorf, sprang 111 Meter, Paul Schneidenbach, Aichberg, 101 Meter. Die Weiten der besten Springer in sämtlichen Durchgängen lauteten: Rudi Gehring 118, 108, 94, 99; Paul Krauß 112, 105, 101, 94; Hans Lehr 111, 107, 95, 91; Klopfer 103, 101, 90, 87; Paul Schneidenbach 101, 100, 85 und 84 Meter.

Schriftleiter Walter Hehe, Bad Schandau, zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt. Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung Bad Schandau. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Ämtlicher Teil

Öffentliche Erinnerung an die Steuerzahlung.

Es wird an die Zahlung der folgenden Steuern erinnert:

1. der am 10. März 1941 fälligen Umsatzsteuervorauszahlungen,
2. der am 10. März 1941 fälligen Einkommensteuer-, Wehrsteuer- und Körperschaftsteuervorauszahlungen und des Kriegszuschlags zur Einkommensteuer,
3. des bis zum 20. März 1941 abzuhührenden Kriegszuschlags zum Kleinhandelspreis für Hersteller von Bier, Tabakwaren und Schaumwein (sogen. Steuerzahler),
4. der am 5. März 1941 fälligen sowie der bis zum 20. März 1941 zu entrichtenden Lohnsteuer (einschließlich der Sozialausgleichsabgabe für polnische und jüdische Arbeitnehmer), der Wehrsteuer und des Kriegszuschlags zur Lohnsteuer,
5. der bis zum 10. und 20. März 1941 zu entrichtenden Beförderungsteuer,
6. der bis zum 10. März 1941 zu leistenden Abschlagszahlungen auf Versicherungssteuer,
7. der bis zum 15. März 1941 abzuhührenden Börsenumsatzsteuer,
8. des Steuerabzugs von Aufsichtsratsvergütungen und — bei Aufsichtsratsmitgliedern — des Kriegszuschlags zur Einkommensteuer,
9. der Kapitalertragsteuer und des Kriegszuschlags zur Kapitalertragsteuer.

Diese Steuerabzugsbeträge sind binnen einer Woche nach Zustieher der Vergütung oder des Kapitalertrages abzuhühren.

Wer nicht pünktlich zahlt, hat einen Säumniszuschlag von 2 v. H. des rückständigen Steuerbetrags verwirkt und sofortige Zwangsvollstreckungsmaßnahmen zu erwarten. Die Schonfrist ist weggefallen.

Finanzamt Sebnitz, 4. März 1941.

Erfassung von Hunden für Wehrmachtzwecke

Zur Erfassung von Hunden für Wehrmachtzwecke sind alle Maffie- und Mischlingshunde mit 50 bis 70 cm Schulterhöhe, die entweder noch nicht gemeldet waren oder seit dem 1. 4. 1939 mindestens 1 Jahr alt geworden sind, durch ihre Besitzer gem. Reichsleistungsgesetz in der Zeit vom 17. 3. bis 31. 3. 1941 beim zuständigen Polizeimeisteramt — Bürgermeisteramt — mit folgenden Angaben anzumelden:

1. Zahl, Alter und Geschlecht
2. Rasse und gegebenenfalls Zuchtbuchnummer
3. Abriehtestand (z. B. als Schutzhund) und abgelegte Prüfungen
4. Etwasige bisherige Zuchtverwendung (z. B. als Zuchthündin). Unterlassung oder Unrichtigkeit der Anmeldung ist strafbar. Für übernommene Hunde wird eine angemessene Vergütung gezahlt.

Dresden, den 10. 2. 1941.

Wehrkreiskommando IV
Kdr. d. Nachr. Truppe IV
I (3)

Nichtämtlicher Teil

Heimatlieb und Heimatleid

Roman aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges. — Der Heimat gewidmet von Dora Haffe

Zu beziehen durch den **Preis 1,25 RM.**
Verlag der Sächs. Elbzeitung, Bad Schandau

Für die anlässlich unserer Kriegstrauung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir, auch im Namen unserer beiden Eltern, aufs herzlichste

Karl Wustmann und Frau Anni
geb. Langer

Ortsteil Postelwitz, 1. 3. 1941

Gingekreis der NSDAP.

Die für heute angeetzte Liebungstunde fällt aus. Die für Donnerstag, 6. 3., angeetzte Amts- u. Zellenleiter-Dienstbesprechung wird auf Montag, 10. 3. 1941, verlegt



Sil spült Wäsche weiß und klar!
Hergestellt in den Persil-Werken!

Süngere Frau sucht (Mädchen) zum Bedienen

Gasthaus zum Bären Bad Schandau, Zautenstr. 135

Osterjungen sucht **Hotel Erholung** Bad Schandau

ZENTRUM-LICHTSPIELE, BAD SCHANDAU

Dienstag und Mittwoch, 4. und 5.,
Sonntag und Sonntag, 8. und 9. März 1941

Ein Ausflug in sonniges, lachendes Land ist dieser stimmungsvolle, heitere Film

„Gommer, Gonne, Crifa“

Die sonnengelegnete Ferienfahrt zweier junger, verliebter Menschen könnte so idyllisch und zukunftsversprechend enden — wenn nicht ein ironisches Schicksal Zufälle, Mißverständnisse und Komplicationen häufen würde, welche für die Beteiligten recht peinlich, für die Zuschauer jedoch äußerst erheitend werden Mit: Karin Hardt, Paul Klinger, Fritz Genschow, Will Dohm, Crifa v. Zellmann, Beppo Brem usw. Die Deutsche Wochenschau

Beginn 7,45 Uhr; Sonnabend und Sonntag 1/2 6 und 8,15 Uhr
Sonntag 1/2 3 Kinder- und Familienvorstellung
Montag, Donnerstag und Freitag geschlossen

Eine gebrauchte, guterhaltene **Schneider-Nähmaschine** zu verkaufen
Georg Richter, Krippen 55

Warnungsschilder

für Fremdenzimmer, Verdunkelung betr., vorrätig in der

Druckerei der Elbzeitung